

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg zu dgl. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 30 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenernahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachlagsgewähr weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gaeß, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 162

Február 179

Donnerstag, den 15. Juli 1926

Február 179

61. Jahrgang

Eine Lehre für Frankreich

Am letzten Sonntag haben die französischen Frontkämpfer eine große Kundgebung in Paris gegen die Regierung der Vereinigten Staaten veranstaltet. Voran gingen die Verstümmelten, dann kamen die Blinden, dann diejenigen, deren Gesicht von Verwundungen verzerrt worden ist, schließlich viele Tausende ehemaliger Offiziere und Soldaten — so zogen die Frontkämpfer an dem unter dem Triumphbogen ruhenden „unbekannten Soldaten“ vorbei zur Botschaft der Vereinigten Staaten und schließlich zum Denkmale George Washingtons, dessen edler Geist gewissermaßen gegen den seines jetzt im Weißen Hause wohnenden Nachfolgers und seiner Berater ausgerufen werden sollte.

Die Franzosen haben im Krieg 3 Milliarden Dollars von den Vereinigten Staaten geliehen. Sie haben dafür Schuldscheine hingegen, unter denen die Namen verantwortlicher französischer Staatsmänner stehen. Zunächst haben die Franzosen es als „unmoralisch“ erklärt, wenn die Einlösung dieser Schuldscheine verlangt werden sollte. Lange hat sich Frankreich in der Hoffnung gewiegt, daß die Schuld an die Vereinigten Staaten auf dem Papier stehen bleiben werde. Manches Winkes und manches kräftigen Wortes aus Washington hat es bedurft, bevor die Franzosen sich entschlossen, über die Rückzahlung ihrer Schulden zu verhandeln. Sie hätten es vielleicht noch nicht getan, wenn ihnen nicht klar geworden wäre, daß ihre Währung nicht ins Gleichgewicht gebracht werden kann, ohne daß feststeht, was an die Gläubigerstaaten zu zahlen ist, und ohne daß diese Gläubigerstaaten den schlechten Finanzen mit Anleihen aufhelfen. In dem Schuldenabkommen, das schließlich unterzeichnet worden ist, fehlt eine „Schutzklausel“, durch die eine Ermäßigung der Zahlungen für den Fall vorgeesehen wird, daß Deutschland die ihm im Dawesplan auferlegten Zahlungen nicht leisten kann, oder daß durch die französischen Zahlungen in Washington die französische Währung erschüttert würde. Der radikale Abgeordnete Franklin-Bouillon hat in der Kammer den französischen Botschafter Berenger, der dieses Abkommen als französischer Unterhändler unterzeichnet hat, mit groben Ausdrücken beschimpft; es ist auch das Wort gefallen, daß die Vereinigten Staaten den französischen Verbündeten schlechter behandeln als Frankreich den ehemaligen deutschen Feind. Denn Frankreich habe in die bekannte Schutzklausel gewilligt, daß Deutschland nicht zu zahlen brauche, wenn dadurch seine Währung in Gefahr läme. Nun werde es wahrscheinlich so kommen, daß Frankreich ganz in die Hände der Vereinigten Staaten falle; denn es überschreite seine Kräfte, die in dem Abkommen vorgeesehenen Zahlungen, die schon nach 10 Jahren eine halbe Milliarde Goldfranken betragen, zu leisten.

Wie aber ist es zu dem gekommen, was die Franzosen beklagen? Sie hätten in Versailles daran denken sollen, die Kosten des Kriegs zu verteilen und einen gerechten Frieden zu schließen; wahrscheinlich wären dann die Engländer und die Amerikaner bereit gewesen, Frankreich, das die größten Opfer an Menschen gebracht hat, die Schulden leichter zu machen. Solcher Weitblick war den französischen Staatsmännern nicht eigen. Die dachten nur daran, die Deutschen zu bedrücken, und gaben sich dem törichten Wahn hin, mit dem, was aus Deutschland herausgepreßt werden könnte, auch die Schulden zu bezahlen. Welcher Irrsinn das war, das ist jetzt auch in der Kammer gesagt worden, und wir in Deutschland können uns über diese Einsicht freuen; denn sie gibt uns die Hoffnung, daß den Franzosen allmählich aufgeht, wie töricht sie auch in anderen Dingen in Versailles gewesen sind. Eine Umwertung der Werte tritt bei ihnen ein. Sie haben, als die deutsche Mark sank, von „betrügerischem deutschen Bankrott“ gesprochen, ohne zu ahnen, daß mit einem Währungsverfall so unendlich viel Not verbunden ist, daß gewiß kein Volk ihn freiwillig herbeiführt. Jetzt wissen sie es. Sie haben Deutschland vorgehalten, daß es sein Kapital ins Ausland strömen lasse, und jetzt wissen sie selbst nicht, wie sie ihr vor dem Frankens fliehendes Kapital zurückhalten sollen. Sie haben sich vom bösen Willen vorreden lassen, warum es Deutschland nicht möglich war, die hohen Summen zu zahlen, die ihm auferlegt wurden, und jetzt klagen die Franzosen, daß sie nicht zahlen können, was die Vereinigten Staaten von ihnen fordern, obwohl das nur ein bescheidener Bruchteil dessen ist, was Deutschland unter dem Dawes-Plan leistet und zu leisten hat. Wir in Deutschland können nur hoffen, daß die Lehren, die Frankreich jetzt erhält, nicht vergebens sind, daß die Vorstellungen, die sich ihm jetzt von der Zahlungsfähigkeit eines Volks und der wirtschaftlichen Verflochtenheit der Völker aufdrängen, bei ihm weiterwirken, auf daß es sich verständig zeigt, wenn die Schwierigkeiten des Dawes-Plans handgreiflich werden.

Jedes Ding hat zwei Seiten. Hören wir, nachdem wir die Vorwürfe der Franzosen aufgezählt haben, die Amerikaner. Es gibt deren viele, die sagen, daß sie von den Franzosen beim Friedensschluß betrogen worden sind, daß es ein Fehler war, amerikanische Soldaten den französischen

Tagesspiegel

Reichskanzler Dr. Marr hat auf seiner Reise durchs befreite Gebiet zunächst den Süddonau, Xanten und Kalkar einen Besuch abgestattet.

Nach einer Meldung aus Kapstadt wird der Prozeß des Deutschen Kaisers für die Wiedererlangung seines Besitzes in Deutsch-Südwestafrika am nächsten Dienstag in Windhut beginnen.

Die Franzosen sind in der Front von Fez und Taza auf hartnäckigen Widerstand der Kistablen gestoßen. Famed Budra, der frühere Kriegsminister Abd el Krims, soll von den Spaniern gefangen genommen worden sein.

Nach dem Uebereinkommen zwischen Frankreich und Spanien wird Abd el Krims nach der französischen Insel Reunion (Bourbon), 700 Kilometer östlich von Madagaskar, verbannt. Die Insel hat sehr heißes Klima (32 Grad C. mittlere Wärme). — Wenn Abd el Krims diesen Verrat geahnt hätte, hätte er den Lockungen des französischen Residenten Steeger auf Waffenstillstand wohl kein Gehör geschenkt.

Heeren zur Seite zu stellen, und daß nun wenigstens nicht auch noch Geld für eine Sache geopfert werden soll, die nicht nach ihrem Sinn ausgeschlagen ist. Sie weisen weiter darauf hin, daß Frankreich selbst Schuld hat, wenn es in eine schlechte Lage geraten ist. Es hat nach dem Krieg das Geld verschleudert; insbesondere hat es, statt abzurufen, große Summen für sein Heer und seine Flotte ausgegeben, und außerdem hat es Milliarden an seine östlichen Vasallenstaaten ausgeliehen; sind doch die polnischen, tschechischen, südslawischen und rumänischen Heere zu einem großen Teil mit französischem Geld geschaffen und ausgerüstet worden. Noch vor wenigen Tagen haben die französischen Vertreter in den Unterkommissionen der Abrüstungskonferenz in Genf vielfach die Vertreter der Vereinigten Staaten überstimmt, weil Frankreich nicht bereit ist, einer wirklichen allgemeinen Abrüstung sich anzuschließen. Hat ein Volk Geld für Rüstungen, so hat es auch Geld, um seine Schulden zu bezahlen, so sagt die amerikanische Regierung, und darin wird ihr niemand Unrecht geben können.

Neue Nachrichten

Rücktritt Severings?

Berlin, 14. Juli. Eine Zentrumskorrespondenz meldet, der preussische Minister des Innern, Severing, sei in den Reihen vollständig zusammengebrochen und werde im Spätherbst zurücktreten. In der sozialdemokratischen Landtagsfraktion seien die einen für den gewesenen Oberbürgermeister von Hannover, Leinert, als Nachfolger, die andern für den früheren Soldatenrat und Polizeipräsidenten von Berlin, Grajewski.

Die französischen Rüpelien in Gernersheim

Berlin, 14. Juli. Es ist nunmehr vorläufig festgestellt, daß die unerhörten Ausschreitungen der französischen Truppen in Gernersheim (Pfalz) bei dem Kriegerbundestag am 3. Juli planmäßig und auf Befehl verübt worden sind. Der französische Kommandant hatte dem Bürgermeister versprochen, daß die französischen Truppen in ihren Quartieren verbleiben sollen, er war aber am Tag vor dem Fest plötzlich abgereist. Sein Stellvertreter befahl, daß sich vier Kompanien bereit halten sollten. Und als am Vorabend, am 3. Juli, die auswärtigen Fahnen und die Münchener Bundesfahne am Bahnhof abgeholt wurden, schoben sich die Franzosen vor den Festzug ein und rückten mit klingendem Spiel in die Stadt. Zugleich wurden die in den Straßen aufgezogenen Reichsfahnen und 27 bayerische Fahnen von ihnen abgerissen. Der deutsche Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Frhr. Langwerth von Simmern, hat der Rheinlandkommission eine Beschwerde überreicht und die Bestrafung der schuldigen Franzosen verlangt, eine Antwort hat er aber bis jetzt nicht erhalten.

Deutsch-Amerika-Stiftung

Berlin, 14. Juli. Der deutsch-amerikanische Hauptauschuß hat seine Sammelstätigkeit zur Unterstützung in Deutschland und Oesterreich eingestellt und aus den Restmitteln eine Stiftung errichtet, die den Anstalten der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland in Augenblicken der Not kurzfristige Darlehen gewähren soll. Der in einem Scheck übermittelte Betrag hat die Höhe von 72 000 Dollars. Die Stiftung trägt den Namen „Deutsch-Amerika-Stiftung“.

*

Polen entläßt 420 deutsche Beamte
Warschau, 14. Juli. In den Gemeinden des polnischen

Verwaltungsbezirks Kattowitz wurden die Prüfungen in der polnischen Sprache abgeschlossen mit dem Ergebnis, daß 420 Beamte und Angestellte durchfielen. Sie wurden zum Teil bereits am 1. Juli entlassen bzw. an diesem Termin gekündigt. Es handelt sich hauptsächlich um vom polnischen Staat übernommene deutsche Beamte, die auf Lebenszeit angestellt waren.

In Posen fand unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Schönbeck-Bromberg die fünfte Tagung des Verbands deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen statt. Etwa 450 Mitglieder waren anwesend. Die Versammlung forderte in einer Entschließung Duldung seitens des polnischen Staat.

Der vorige Kriegsminister Maczowski und die Generale Rozwadowski und Zagorski, die bei der Revolution Pilsudski im Mai der Regierung Witos treu blieben, sitzen immer noch im Militärgefängnis in Wilna. Erst der Kriegsminister hat heute die Inhaftierung erlassen; sie lautet merkwürdigerweise auf „Beleidigung von Vorgesetzten“.

Die Fahrschule, die im Mai das Regierungsgebäude gegen Pilsudskis Reuterer verteidigt hatte, wird von Warschau nach Ostrow bei Tomza verlegt.

Primo de Riveras Empfang in Paris

Paris, 14. Juli. Als der spanische General Primo de Rivera, der hier das französisch-spanische Abkommen über Marokko unterzeichnete, den Bahnhof in Paris verließ, brach eine große Menschenmenge in Pfeifen und Johlen aus. Die Linksprelle empfing Primo de Rivera mit gehässigen Artikeln, die „Humanität“ kündigte an, das französische Proletariat werde mit Trillerpfeifen zur Stelle sein, wenn er sich an der französischen Nationalfeier (14. Juli) zeige.

Auch der marokkanische Sultan Muley Jusuf wurde beim Besuch im Pariser Rathaus mit Pfeifen empfangen.

Das französisch-spanische Marokkoabkommen

Paris, 14. Juli. Das von Briand und Primo de Rivera unterzeichnete Abkommen über Marokko enthält u. a. die Bestimmung, daß die Abgrenzung der beiderseitigen Interessengebiete durch eine besondere Kommission ausgeübt werden soll. Die Ueberwachung der Küste soll fort-dauern und von jeder Macht für ihr Gebiet selbständig ausgeübt werden. In gewissen Gebieten sollen bestimmte Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen werden. Beiden Vertragschließenden steht das Recht des Ueberfliegens in der Nähe der Grenze zu.

Die Kosten der italienischen Kolonien

Rom, 14. Juli. Ueber die Finanzlage der Kolonien veröffentlicht die Gazzetta Ufficiale für das Finanzjahr 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927 in Millionen folgende Daten. Tripolitanien: Einnahmen 55, Ausgaben 204, Fehlbetrag 149. Apenaica: Einnahmen 39, Ausgaben 172, Fehlbetrag 133. Erithraä: Einnahmen 19, Ausgaben 42, Fehlbetrag 23. Somaliland: Einnahmen 16, Ausgaben 67, Fehlbetrag 50. Die italienischen Kolonien kosten also den italienischen Staat 355 Millionen mehr, als sie einbringen. In sämtlichen Kolonien, mit Ausnahme von Erithraä, haben die Eisenbahnen Fehlbeträge.

Die Internationalität des Nordpols

Kopenhagen, 14. Juli. Roald Amundsen traf am 12. Juli mittags 12 Uhr mit dem norwegischen Amerikadampfer Bergens Eshord in Bergen ein. Die Osloer Zeitung Aftenposten hat durch Funkpruch Amundsen interviewt, während er an Bord des Bergens Eshord war. Die Zeitung stellte ihm folgende Fragen: Hat Admiral Peary, Commander Byrd oder Roald Amundsen den Nordpol angetroffen? Amundsen antwortete: Durch die norwegische Expedition ist festgestellt, daß der Nordpol nicht auf dem Festlande, sondern im Meere liegt. Es ist ferner festgestellt, daß das Polarmeer ein Weltmeer ist; demgemäß ist der Nordpol international. Keine einzelne Nation, weder Norwegen, noch Amerika noch irgend eine andere kann sagen, sie habe den Nordpol angetroffen. Auf die Frage, ob Amundsen weitere Expeditionen aufgeben wolle, erwiderte Amundsen, er beabsichtige durchaus nicht, in den Winterschlaf zu gehen. „Ich werde“, erklärte er, „stets bereit sein, wenn Leute im Norden oder Süden Entschlüsse brauchen sollten.“

Zum New Yorker Untergrundbahnstreik

New York, 14. Juli. Die Frist, binnen welcher den streikenden Angestellten der Untergrundbahn die Rückkehr zur Arbeit freistand, ist abgelaufen. 688 Angestellte, die sich weigerten, das Angebot anzunehmen, wurden entlassen. Der bisherige Verlust der Untergrundbahn wird auf 240 000 Dollar geschätzt, doch wird diese Summe etwas ausgeglichen durch die Zunahme des Verkehrs auf der Hochbahn.

Kuba fordert „Kriegsentschädigung“

Havana, 14. Juli. Wie verlautet, ist von der kubanischen Regierung Hernandez Pofole zum Vertreter Kubas beim Entschädigungsausschuß in Paris ernannt worden. Die Regierung wolle nämlich einen Kriegsentschädigungsausschuß



In Höhe von rund 100 Millionen Dollar geltend machen. — Für was denn eigentlich?

Württemberg

Stuttgart, 14. Juli. Anstellung von Kriegsbeschädigten bei staatlichen Behörden. Eine Verordnung des Staatsministeriums über die Unterbringung Schwerbeschädigter vom 12. Juli 1926 regelt auf Grund des Reichs-Schwerbeschädigtengesetzes die Vorzugstellung der Schwerbeschädigten bei Besetzung offener Arbeitsplätze im staatlichen Dienst. Nach § 4 der Verordnung wird jedes Ministerium dafür Sorge zu tragen, daß unter der Gesamtzahl der in seinem Geschäftsbereich beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter sich mindestens 2 v. H. Schwerbeschädigte befinden. Einzelne Vorschriften der Verordnung gelten ferner gemäß auch für die der Aufsicht des Landes unterstellten Körperschaften des öffentlichen Rechts, namentlich soweit diese Körperschaften ihrer Pflicht zur Beschäftigung von Schwerbeschädigten noch nicht genügt haben.

Todesfall. Im Alter von 62 Jahren ist der in weiten Kreisen bekannte Hofjunker Albert Föhr in Stuttgart nach kurzem Leiden gestorben.

Pensionskasse für Körperschaftsbeamte. Die Pensionskasse für Körperschaftsbeamte hat im Rechnungsjahr 1924 bis 1925 an Einnahmen 5 168 675 M 16 J., an Ausgaben 4 361 381 M 52 J.. Das Vermögen belief sich auf 31. März 1925 auf 1 554 553 M 41 J.. Die Zahl der Mitglieder ist von 12 009 im Vorjahr auf 11 930 am Schluß des Rechnungsjahrs zurückgegangen.

Sonderzugsfahrt nach Nördlingen. Am kommenden Sonntag, den 18. Juli, findet von der Stuttgarter Gesellschaft „Möbelwagen“ und „Schwaben“ veranstaltet, eine große Sonderzugsfahrt zum Nördlinger Festspiel statt.

Eine Rieserebe. Am Haus des Gärtners Karl Sieglach in Cannstatt, Waiblinger Straße 52, steht eine Rebe, die ein Baum genannt werden kann. Sie wurde im Jahr 1851, also vor 55 Jahren als Sämling aus dem Kern einer amerikanischen Isabellentraube gezogen. Im Wurzelanlauf bis auf Mannshöhe hat der Stamm einen Umfang von 54 Zentimeter oder 17 Zentimeter im Durchmesser. Dann gabelt sich der Stamm in die Äste von je Armdicke. Die Zweige breiten sich teils über eine Stangenlaube, teils über die Rückwand des Hauses aus. Die Kammer zeigt heuer reichen Behang. Vor fünf Jahren trug die Rebe 2300 Trauben.

Aus dem Lande

Renningen O. A. Leonberg, 14. Juli. Erhöhung aufgefunden. Der seit drei Wochen vermißte Hilfsarbeiter an der Staatsstraße Fr. Wegner ist von der Feuerwehr im Gemeindeforst „Bergwald“ erhängt aufgefunden worden. Es wird angenommen, daß der fleißige ruhige Mann in einem Anfall von Trübniß die unheilige Tat vollbracht hat.

Wendlingen O. A. Eßlingen, 14. Juli. Vereinshaus. Kürzlich fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem bereits im Bau befindlichen, großzügig angelegten Vereinshaus des Christl. Vereins junger Männer statt.

Schopfloch O. A. Kirchheim, 14. Juli. Ferienheim. An der Lortgrube erwarb der 11. Turnkreis Schwaben ein Gebäude, das er zu einem Kreis-Tugend- und Ferienheim ausgestatten will. Es soll zu Ehren des verstorbenen Ehrenkreisvertreter Otto Hoffmeister-Haus heißen.

Elwangen, 14. Juli. Selbstmord. Der am 5. Juli vom Schwurgericht hier wegen Brandstiftung und Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Gottlob Leug von Thomashardt hat nachts im Zuchthausgefängnis durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. — Der 58 Jahre alte, erst seit acht Tagen aus der Hellenstalt in Rottmünster heimgekehrte Schmiedmeister Josef Schmid hat sich nachts in einem Anfall geistiger Erregung selbst entleibt.

ep. Heidenheim, 14. Juli. Hauptversammlung des württ. Gustav-Adolf-Vereins. In der festlich geschmückten Stadt Heidenheim fand vom 10.—12. Juli das 83. Jahrestag des württ. Gustav-Adolf-Vereins statt, zu dem sich zahlreiche Vertreter aus allen Gegenden Württembergs und auch aus dem ferneren Deutschland eingefunden hatten. Die kirchlichen und städtischen Behörden übersandten ihre Grüße durch besondere Vertreter. An den Gustav-

Adolf-Verein, der sich die Unterstützung der deutsch-evang. Gemeinden in andersgläubiger Umgebung zur Aufgabe gesetzt hat, sind nach dem Jahresbericht des Vorstandes Prälat Dr. Hoffmann-Heilbronn gegenwärtig überall besonders hohe Anforderungen gestellt. Trotz der wirtschaftlichen Not konnten insbesondere die Gemeinden der württembergischen und hochzollerischen Diaspora namhaft unterstützt und sogar endlich zwei evang. Anstalten in Oberschwaben, Oberallemdingen und Kleintobel, eingeweiht werden. Das Fest nahm einen erhebenden Verlauf durch die Anwesenheit verschiedener Vertreter der deutsch-evang. Auslandsgemeinden, die zum Teil Geschichtendes aus ihrer Arbeit erzählten. Ueber Eisermark berichtete Senes D. Sprautz-Leoben. Ueber Kärnten Pfarrer Roth-Treffen über Ägypten und Palästina Pfarrer C. Meyer-Frankfurt. Die Tschecoslowakei war durch Pfarrer Müller-Obmühl vertreten. Von Rußland und Polen erzählten Pfarrer Gurland-Öddingen und Pfarrer Vertheau-Köfen, der eine mit knapper Not dem Tode durch die Volkswehr entronnen, der andere aus Polen ausgewiesen. Nachdem der Sonntag durch einen Festgottesdienst mit Predigt von Prälat D. Planck-Alt eingeleitet worden war, gestaltete sich der Nachmittag zu einer gewaltigen Kundgebung für das Gustav-Adolf-Werk. Ein nach Tausenden zählender Festzug zog unter Glockenschlägen nach den beiden Kirchen und dem größten Glockenstapel, wo die Diasporakirchen über ihre Arbeit berichteten. Am Abend fand unter Mitwirkung hervorragender Kräfte ein Kirchenkonzert statt. Von der Stadt Heidenheim und einigen andern Bezirken wurde eine Festgabe von 25 000 Mk., die insbesondere den Auslandsgemeinden zugute kommen soll, überreicht.

Uttensteig, 14. Juli. Zusammenstoß. Der verh. Maler Vöfel stieß auf seinem Fahrrad mit einem Radfahrer aus Spielberg zusammen. Vöfel stürzte ab, war zunächst besinnungslos und mußte in seine Wohnung gebracht werden. Der Radfahrer aus Spielberg erlitt nur leichtere Verletzungen und machte sich schnell davon.

Feldretanach O. A. Neuenbürg, 14. Juli. Abgestürzt. Der 14 J. a. Sohn Otto des Friedrich Festinger stürzte beim Kirchenschließen vom Baum. Er trug eine schwere Verletzung der Gehirnhäute davon.

Spaichingen, 14. Juli. Fabrikbrand. Am Montag brach in dem Dachraum des erst vor einigen Jahren erstellten Fabrikgebäudes der Metallwarenfabrik Honer und Grimm Feuer aus. Es gelang, dank dem tatkräftigen Eingreifen der Arbeiter und der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl brannte vollständig aus und im Gebäude selbst wurden sämtliche Decken von der hineingefallenen Wassermasse so beschädigt, daß sie heruntergerissen werden mußten. Bis diese wieder ersetzt sind, wird eine teilweise Unterbrechung der Arbeit stattfinden müssen. Die Firma beschäftigt zurzeit 80 Arbeiter und ist das einzige der hiesigen größeren Geschäfte, das voll arbeiten läßt.

Schwenningen, 14. Juli. Festgenommene Einbrecher. Auf früherer Tat erfaßt und in Gewahrsam gebracht wurden vier junge Schwenninger Burtschen, als sie gerade im Begriff waren, zum zweitenmal bei der Firma Jakob Müller jr. am Marktplatz über das zurzeit wegen Verputz am Haus angebrachte Gerüst einzusteigen, nachdem sie schon vorher acht Anzüge gestohlen hatten.

Mellingen, O. A. Laupheim, 14. Juli. Ueberrannt. Ein 12jähriges Mädchen mußte Dinge führen. Auf dem Heimweg gingen 10 Pferde durch. Ein junger Mann warf sich den aufgereagten Pferden entgegen, glitt aber aus, wurde unter die Tiere geschleudert und kam unter den Dunggewogen, dessen Vorder- und Hinterräder über ihn weggingen. Er trug erhebliche Verletzungen davon.

Sauggau, 14. Juli. Die Dummheit werden nicht alle. Kürzlich hat ein unbekannter Mann hier und in Umgebung verschiedene an Gicht und Rheumatismus leidende Personen aufgesucht und ihnen Glasflaschen mit angeblicher gut wirkender Arznei angeboten und verkauft. Er verlangte für zwei Flaschen für eine Kur 10 M., die er in mehreren Fällen erhalten hat. Bei der Untersuchung der angeblichen Arznei stellte es sich heraus, daß die helle Flüssigkeit aus reinem Wasser, die dunkle aus Rotwein bestand. Der Wert der beiden Flaschen mit Inhalt hat höchstens einen Wert von etwa 10 J.. Der Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Mengen, 14. Juli. Opferstockmorder. — Hühnerdiebstahl. Die Opferstockdiebstähle in den hiesigen Stadt-

pfarrkirchen haben schnelle Ausbesserung gefunden. Es ist gelungen, den Dieb in der Person eines 15jährigen Burtschen eines fremden Haushändlers festzustellen und dem Amtsgericht einzuliefern. — In der Nacht wurde der ganze Bestand an jungen Hühnern (50—60 Stück) aus dem Stall des hiesigen Reiserpitals gestohlen. Von den Eindrehern fehlt noch jede Spur.

Beuron, 14. Juli. Besuch. Zur diesjährigen Zusammenkunft lat. Theologieprofessoren wurde die Benediktiner-Abtei im stillen Donautal gewählt. Schon am Samstag nachmittags waren Herren der Universität Tübingen und Freiburg, sowie aus Dillingen hier eingetroffen. Bei der Besichtigung des Klosters ist besonders der Besuch des Palimpsest-Instituts hervorzuheben. Das Palimpsest-Photographie-Verfahren wurde zum Entziffern von alten Schriftstücken erfunden. Diese Technik ist von weittragender Bedeutung für das Studium der Bibel, der Exegese und der Schriften der ersten christlichen Jahrhunderte.

Berg, O. A. Ravensburg, 14. Juli. Neues Rathaus. In aller Stille wurde das neugebaute Rathaus in Rathshofen eingeweiht und bezogen. In das bisherige Rathauslokal kommt als Notbehelf ein drittes bringend notwendiges Schullokal, bis die zurzeit überlasteten Gemeindefinanzen eine andere endgültige Lösung der Schulhausfrage erlauben.

Teßmann, 14. Juli. Verbesserung der Wasserleitung. In der letzten Gemeinderatssitzung erörterte Oberbaudirektor Groß vom Wasserwerkungsamt Stuttgart den Plan zur Verbesserung der städtischen Wasserleitung durch eine Hochdruckanlage. Es sollen zwei Quellen neu hinzugenommen, der eine der Sammelbehälter vergrößert und das Wasser mit zwei elektrischen Pumpen in einen Hochdruckbehälter gepumpt werden. Die Kosten sind auf rund 55 000 M veranschlagt und zu ihrer Bestreitung steht eine Anleihe von 50 000 M zur Verfügung.

Berg O. A. Teßmann, 14. Juli. In Gottes Hut. Nach beendigten Feldarbeiten vermissten die Bucherischen Eheleute ihr 4jähriges Knäblein auf dem Acker. Sie suchten die Nacht hindurch, und morgens fanden sie es wohlbehalten schlafend in einem Kartoffelacker. Das Kind war von den Eltern weggelaufen und hatte sich abends ermüdet im Feld niedergelegt. Der scharfe kalte Nordostwind hatte es im tiefen Schlaf nicht gestört.

Vom Bodensee, 14. Juli. Neuer Landungssteg. In Meersburg ist der neue Landungssteg an der Augumale jetzt in Betrieb genommen worden, wodurch sich der Dampferverkehr erheblich schneller abwickeln wird.

Vom bayerischen Allgäu, 14. Juli. Unfall. Lehrer Rädler von Radlitz bei Thalheim mit seinem Motorrad mit einem Fehlfahrt bei Thalheim. Rädler wurde vom Rad geschleudert und erlitt innere Verletzungen.

Tamm, O. A. Ludwigsburg, 14. Juli. Aufgeklärter Ueberfall. Gestern überlag es, den Robbina, der die 80-jährige Witwe Eckbold überfallen, mißhandelt und geknebelt hat, in der Person des 35jährigen Tagelöhners Karl Fibold von Marktgröningen festzunehmen. Fibold ist ein schuld bekenntlicher Mensch und hat schon mehrmals mit den Gerichten zu tun gehabt.

Wiesloch, 14. Juli. Ins Auge geschossen. Mehrere junge Leute vergnügten sich mit Bolzenschießen aus einer Hinterladeflinte. Durch ungeschicktes Handhaben der Flinte beim Laden ging ein Schuß schiefseitig los und der Bolzen drang einem jungen Mann in das rechte Auge.

Heilbronn, 14. Juli. Bauder Straßenbahn nach Neckargartach. Gestern nachmittag wurde der Vertrag zwischen der Gemeinde Neckargartach und der Heilbronner Straßenbahn A. G. unterzeichnet. Es handelt sich dabei um den vom Gemeinderat Neckargartach genehmigten Plan einer Straßenbahn auf der linken Neckarseite an der Chemischen Fabrik vorbei.

Der hiesige Gastwirt Josef Roca wurde nach längerer Verhandlung verurteilt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelegesetz zu 100 M., wegen Vergehens gegen das Weingesetz zu 200 M., wegen schlechter Buchführung zu 80 M. und wegen Nichtangabe von gezudem Wein zu 20 M. Geldstrafe. Einige weitere Anklagen erhielten geringere Geldstrafen wegen Beihilfe. Roca hat in vier Fällen Wasser in den Wein gemischt und in den Verkehr gebracht, ein andermal spanischen Wein gefälscht, ohne dies zu kennzeichnen. Der Richter schäuferte, daß sich bei den meisten Weinproben insoweit bedauerliche Nachführung keine klaren Nachweise führen lassen.

Am den höchsten Preis

Romane von Wolfgang Marlen.

24 Urheberrechtsschutz durch Verlag Ostar Meister, Weidau.

Wehe dem jungen Manne, der auf der Tram oder in der Untergrundbahn auf ein kokett lächelndes Mädchen hereinfiel, die sich dann als Tugendwächterin, als Gimpel der Miß Aberdonn erwies.

Wehe dem armen Burschen! Schlangtwey ward er auf Veranlassung des Gimpels wegen unästhetischen Benehmens verhaftet.

Sie war eine Landpflöge für Newyork geworden, doch es wagte niemand den Mund aufzutun, da diese Frau Hunderttausende von Geschlechtsgegnern hinter sich hatte und mit ihrer Macht aufzutrumplen verstand.

Diese Frau bemerkte den Goldreif an Friedrich Karls Hand und schob sich reich an das Paar heran.

Friedrich Karl sah etwas erschauert auf das unschöne, knochige Mannweib, das sich ihnen, mit inquisitorischer Miene in den Weg stellte.

„Mister Schulze gefällt es in den Staaten recht gut?“ begann Miß Aberdonn formlos.

„Mit Ihrer Erlaubnis, Miß, ganz ausgezeichnet.“

„Sie sind verheiratet, Mister Schulze?“

„Wie Sie sehen, Miß. — Mit wem habe ich die Ehre?“

Da reckte sich das Mannweib empor. Stolz kam es von den dünnen Lippen:

„Kennen Sie die Majorin Aberdonn nicht, Mister Schulze?“

Friedrich Karl entsann sich durchaus, und ein Gefühl des Ekels wollte in ihm hochkommen, als er ihren frechen Blick fühlte.

„Doch, ich kenne die Majorin Aberdonn. Sogar in Deutschland kennt man sie. Wir nennen sie das siebente Weltübel.“

Alle waren starr.

Die Grobheit Schulzes, in ungemein liebenswürdigem Tone herausgebracht, war von überwältigender Wirkung. Die Reporter notierten schmunzelnd, spannend, febernd.

Die Majorin starrte den Deutschen einen Augenblick lang an, dann seufzte sie sich selbst.

„Deutschland ist ein recht unmoralisches Land, mein Herr!“ „Ja!“ sagte Friedrich Karl ernsthaft. „Aber hätten Sie sich, meine deutsche Heimat mit Ihrem Tugendschwindel zu begnügen. Nach wenigen Tagen würde man Sie als gemeingefährlich einsperren, denn wir Deutschen sprechen auch zu einer Frau ehrlich.“

Das Wort war ein Schlag. Zunächst erschauerte alle ein heimliches Entsetzen. Als sie aber die unerschütterliche Miene des Deutschen, die vor But beherrschende Majorin, die eine Flut von Vermischungen hervorrief und einer Megäre mehr als einem Weibe glich, sahen und hörten, da kam in allen eine Freude auf. Im Grunde genommen hatten sie das Weib, das eine geistige Knechtschaft über das Land gebracht hatte, und wenn der Haß noch nicht im Herzen lag, den gewonnene Friedrich Karls sie sah. „Meine Freunde! Sie haben eine so köstliche Heimat, auf die Sie stolz sein können, wie ich stolz auf mein armes, schönes Deutschland bin. Aber auf diese Frau kann kein freies Volk stolz sein. Zeigen Sie ihr, daß Sie freie Amerikaner sind, die keinen Ehrlichkeitsvornund brauchen. Amerikaner, hoch Amerikas liebliche Töchter, zum Teufel aber mit allen Weibermischenen. Verzeihen Sie meine direkten Worte, aber ich müßte mich schämen, wenn ich nicht offen zu meinen Freunden sprechen dürfte.“

Soll ich meinem modernen Kampfgemeinen Miß Maud Moorefeld nicht ein paar frohe Stunden verschönen dürfen, weil es dieser Frau dort nicht gefällt? Nie und nimmer. Hier drin! — Er schlug sich auf die Brust — „ist mein unbestechlicher Richter.“ Sein Blick glüht strahlend über die atemlos louschende Schar. Die Majorin sah ihn stumm und höherfüllt an.

Friedrich Karl ignorierte sie völlig. Er winkte der Musik, und nach den Klängen des Volca-Vieles, einer geschmackvollen Kombination zwischen Bolzer und Java etwa, führte er Maud, die sich innig an ihn schmeigte, über das Parkett. Ein Paar nach dem anderen geleitete sich zu ihnen, bis die Majorin isoliert dastand.

Um zehn Uhr verließ die Feste. Sie war erledigt. Friedrich Karls energisches Auftreten fand begeisterte Zustimmung, man bekannte offen, daß das feminine Element zu stark geworden sei, und als nach zwei Minuten eine junge Dame in der untergrundbahn auf dem

Bahnhof einen Konstabler heranwinkte, um einen ahnungslosen jungen Mann aus den Substalten verhaften zu lassen wegen unsittlichen Benehmens, da zuckte der Konstabler wortlos die Achseln und wäre von den weiblichen Fahrgästen fast zerquetscht worden.

Das Fest ging weiter.

Es stellte an Friedrich Karls Nerven wirkliche Anforderungen. Nicht nur der Präsident der Staaten, auch die Präsidenten der verschiedensten Klubs, das gesamte führende Newyork, alle, alle wollten sie mit dem bedeutenden Worte Worte wechseln. Männer, die über Tausende von Personal geboten, unter anderem der große Bantier Lloyd, der Petroleumkönig Enoker, sie rissen sich um Friedrich Karl.

Ein solcher Bursche war ihnen eben doch noch nicht vorgekommen. Schier eine Leidenschaft für den Sieger des „Goldenen Preises“ entsafte sich.

Benen zehn Uhr fand das große Diner im Mooresfeldschen Palais statt. Hunderte von Dienern schleppten die köstlichsten Speisen, tredendes edelste Weine. Die Kronleuchter warfen ihr blendendes Licht auf die verammelte glänzende Schar. Juwelen blinkten, leuchteten wie die zauberhaften Klänge des berühmten Jiguner-Orchesters „Maratana“.

Mister Mooresfeld hielt eine ungemein herzliche Ansprache, der sich eine endlose Reihe Trinksprüche anschloß. Als die Tafel aufgehoben war, sprach Mooresfeld sein Kind ein paar Augenblicke.

„Du bist glücklich, Maud?“

„Er wird dich wieder verlassen, Maud.“

„Er hat mir versprochen, mich lieb zu haben, drei Tage lang, Vater! Fühle doch, wie mein Inneres voll Freude ist.“

„Und dann, mein Kind?“

„Donni! — Dadoz! Ich sprach nicht. Drei Tage Glück. O, das ist soviel, daß ich es kaum lassen kann. Bin ich schlecht, Vater? Tue ich Unrecht?“

Der alte Mann war noch befangen. Aber das ungeheure Glücksgefühl, das sein Kind erfüllte, riß auch ihn mit. Das Quälende in seiner Seele löste sich, und ein Gefühl des Frohwerdens hob ihn empor.

(Fortsetzung folgt.)

Tübingen, 14. Juli. Freispruch. In der gestrigen Verhandlung der Großen Strafkammer in der Berufungssache des Fabrikanten Senator Max Pfeiffer in Pforzheim wegen fahrlässiger Tötung anlässlich eines Autounfalls wurde Pfeiffer unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Baden

Karlsruhe, 14. Juli. Das Staatsministerium hat dem Volksschüler Karl Bühler in Happersheim, der einen Schüler unter eigener Lebensgefahr vom Tod des Ertrinkens rettete, zu Händen seines gesetzlichen Vertreters die badische Rettungsmedaille verliehen.

Pforzheim, 14. Juli. Im Stadtteil Brödingen frieben abends einige junge Burfen in einem auf Stockhöhe gediehenen Neubau allerlei Unfirt. Dabei tunkte der 15½ Jahre alte, zurzeit arbeitslose Lehrling Eugen Kienzler, Sohn des in Brödingen wohnenden Totengräbers Kienzler, im Erdgeschoß an der obersten Kellertafel. Diese löste sich plötzlich und fiel dem zu Boden gestürzten Burfen auf die Brust. Er starb während der Verbringung ins Krankenhaus.

Mannheim, 14. Juli. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 23 Jahre alten Schmied Georg Friedrich Großmann aus Friedrichsfeld, der bekanntlich am 24. Januar seine 15jährige Schwester mit einer Eisenstange schwer verletzt und dann ermügte hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus wegen schwerer Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahren Zuchthaus wegen Totschlag beantragt. Erschwerend kam für den Angeklagten in Betracht die Schaulichkeit seiner Tat, sowie sein Verhalten nach derselben. Die Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von acht Jahren aberkannt.

Wintersdorf, 14. Juli. Hier wurde am hellen Tag in das Nebenzimmer des Kreuzwirts eingestiegen und die Kaffe des Bauernvereins und der freiwilligen Feuerwehr gestohlen. Dem Dieb fielen etwa 400 Mark in die Hände.

Freiburg, 14. Juli. Nach dem Polizeibericht wurde hier ein 19 Jahre alter Student aus Hamburg, der als vermisst galt, aufgegriffen. Der junge Mann will vor vier Wochen in Stuttgart einem französischen Werber für die Fremdenlegion in die Hände gefallen sein, der ihn nach Nehl verschleppte. Hier sei er aber wegen Untauglichkeit zum Heeresdienst wieder entlassen worden.

Ueberlingen, 14. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde der Schlosser Fridt von hier in Sipplingen mit einer schweren Verletzung aufgefunden. Man nimmt an, daß er von einem Automobil überfahren und eine Strecke geschleift worden ist.

Ittendorf bei Ueberlingen, 14. Juli. Die 12 J. a. Tochter Luise des Herrnmann Eppler in Wirrenfeget stürzte beim Heubladen so unglücklich auf den Heuboden, daß sie einen Schädelbruch erlitt.

Lörrach, 14. Juli. Der Zollsekretär Schneider aus Battersweil, der auf dem Zollamt in Weil Zollgelder in Höhe von 1400 Mark unterschlagen hatte, wurde zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Soziales.

Wildbad, den 15. Juli 1926.

Landeskurtheater. Heute abend 8 Uhr wird der mit so großem Beifall aufgenommene Sensationserfolg der Reinhardt-Bühnen in Berlin und Wien „Gesellschaft“ (Royalities), Komödie mit kriminellem Einschlag, zum zweiten Male gegeben. Die Aufführung geht in derselben vorzüglichen Besetzung in Szene. — Freitag 8 Uhr folgt das reizende Kostüm-Lustspiel „Ein Glas Wasser“ von Eugen Scribe, in der Bearbeitung von Otto Stockhausen. — Samstag 8 Uhr gelangt der moderne Tanz-Operetten-Schlager „Die vertauschte Frau“ von Walter Kollo zur Aufführung. Die Hauptpartien liegen in Händen von: Marie Luber, Trude Reis, Walter Fischer-Nachten, Ludwig Lang, Norbert Scharnaagl und Egid Torriff. — Sonntag 8 Uhr findet die Wiederholung der beliebten Operette „Schwarzwaldmädel“ statt.

Kurjaalkonzert. Mit Rücksicht auf das Programm unserer heutigen Solistin, Frl. Else Domberger, Konzertfängerin in Pforzheim, welche ausschließlich Werke italienischer Komponisten zum Vortrag bringt, kann das angelegentlichste Orchesterprogramm, die Es-dur-Sinfonie No. 4 von Anton Bruckner und die Akademische Fest-Ouvertüre von Joh. Brahms, nun erst in einem späteren Konzert zur Ausführung kommen. Wir werden im heutigen Konzert also auch vom Orchester nur italienische Musik zu hören bekommen.

Leichtathletik. Beim Sportfest in Sproingen am vergangenen Sonntag, konnte Karl Dommert vom Arb.-Sport-Verein im 3-Kampf unter 64 Konkurrenten den 2. Preis erringen. Resultat: 100-Meter-Lauf 12,2 Sek., Kugelstoßen 7,55 m, Hochsprung 1,30 m.

Glück im Unglück. Aus dem Mansardenstock eines der städtischen Wohnhäuser in der Rennbachstraße stürzte gestern mittag ein etwa 3 Jahre altes Mädchen. Glückliche Umstände milderten den Fall, sodaß das Kind mit einem doppelten Beinbruch davonkam. Es war mit einem Rissen abgerutscht und fiel zunächst auf eine Holzbeige.

Sitzung des Gemeinderats am 13. Juli 1926.

Anwesend: Vorsitzender und 14 Mitglieder.

Kleinkinderschule in Sprollenhäus. Zur Errichtung einer Schutzhütte am Spielplatz der Kinder im Staatswalde oberhalb des Schulhauses wird ein Kostenbeitrag von 260 M bewilligt.

Friedhof in Sprollenhäus. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von dem Schreiben des Forstamts Wildbad vom 25. Februar 1926 und 19. Juni 1926 betreffs einer Ueberlassung einer Waldfläche zur Herstellung eines Friedhofs für die Parzellen Sprollenhäus und Nonnenmühl. Es wird vorgeschlagen, nochmals eine Besichtigung der in Betracht kommenden Plätze an Ort und Stelle vorzunehmen.

Abgabe von Bauplätzen. Bei der Versteigerung am 10. Juli ds. Js. verblieben die zum Zwecke der Beschaffung weiterer Wohnungen von der Stadt abgegebenen Bauplätze von je ca. 5 ar an der Paulinenstraße A dem Schreiner Chr. Weimert um 1 M 75 g je qm = 875 M,

B dem Zimmermeister Karl Schlüter um 75 g je qm = 375 M, C dem Malermeister Schlegel um 40 g je qm = 200 M. Mit dem Bau der Wohnhäuser ist binnen 6 Wochen zu beginnen. Bei dem Bau dürfen nur hiesige Handwerker und Arbeiter beschäftigt werden.

Notstandsarbeiten. Nach Mitteilung des Telegraphenbauamts Tübingen vom 1. Juli ds. Js. wird die Verlegung des hiesigen Fernsprecher-Ortsnetzes in Kabela ab Mitte September ausgeführt werden, wodurch für einen Teil der hiesigen Erwerbslosen eine Arbeitsgelegenheit gegeben sein wird.

Konzerte der Kurlapelle. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von Erlasse des Finanzministeriums vom 28. Juni 1926, wonach bezüglich der Sonntagskonzerte der Kurlapelle in der Trinthalle und auf dem Kurplatz der frühere Zustand wieder hergestellt wird.

Vermietung von Dienstwohnungen an Kurgäste. Durch die Vermietung der Dienstwohnungen der hiesigen Beamten usw. an Kurgäste fühlen sich die hiesigen Gastwirte, Pensionsinhaber und Zimmervermieter geschädigt. Es wird angeregt, ein allgemeines Verbot der Vermietung von Dienstwohnungen an Kurgäste herbeizuführen. Der Gemeinderat will zunächst von einer solchen hart wirkenden Maßnahme absehen, er spricht aber die Erwartung aus, daß sich die Beamten und Mieter der Stadt. Wohnungen mit Rücksicht auf die augenblickliche Notlage des hiesigen Fremdenverkehrs bei der Vermietung ihrer Zimmer möglicher Zurückhaltung befeßigen und wo es irgend angeht, am besten für den Rest der heurigen Badezeit auf weitere Vermietungen verzichten.

Akkumulatorenbatteriehaus. Die Herstellung eines Bodens im neuen Batteriehaus aus feuerfesten Klinkern wird an die Firma Baumgärtner und Beck in Stuttgart um den Betrag von 2419 M., womit diese Firma das niederste Angebot einreichte, vergeben.

Turn- und Festhalle. Es wird angeordnet, daß bei künftigen Veranstaltungen die beteiligten Vereine die Aufstellung und Entfernng des Podiums und der Theaterbühne auf ihre Kosten bewerkstelligen lassen müssen.

Ortsweg in Sprollenhäus. Zur Beschotterng des Ortswegs in Sprollenhäus werden von der Staatsstraßenverwaltung 200 cbm Aufbruchschotter von der Staatsstraße zum Preise von 2 M. 80 Pf. je cbm übernommen, da sich dieser Schotter gut bewährt hat. Der Aufwand für die Zufuhr wird auf 740 M. berechnet, so daß sich der Gesamtaufwand auf 1300 M. belauf.

Es folgen noch kleinere Gegenstände und Verwaltungssachen.

Wer muß eine Fahrkarte kaufen? Nicht selten ziehen sich bei Bahnfahrten Reisende Unannehmlichkeiten und Strafen zu, weil sie der irtigen Meinung sind, Kinder bis zum 6. Lebensjahr würden frei befördert. Ebenso besteht oft Unklarheit, bis zu welchem Alter nur der halbe Fahrpreis zu zahlen ist. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Eisenbahn Kinder nur bis zum vollendeten 4. Lebensjahr frei fahren können, vorausgesetzt, daß für sie kein eigener Platz beansprucht wird. Vom vollendeten 4. Lebensjahr an ist eine halbe, vom vollendeten 10. Lebensjahr an eine ganze Fahrkarte zu lösen.

Die Fahrpreismäßigng für Jugendvereine. Jugendpflegevereine, die einem in den Landesauschuß für Jugendpflege aufgenommenen Verband angehören, bedürfen zur Erlangung von Fahrpreismäßigngungen lediglich des Ausweises des Landesauschusses. Zweckmäßig werden die Anträge und Anfragen durch den zuständigen Landesverband beim Landesauschuß für Jugendpflege eingereicht.

Umfachkenervergünstigung für Turn- und Sportvereine. Es sei daran erinnert, daß Vereine, die der körperlichen Eräftigung des Volks durch Leibesübungen dienen, für ihre Einnahmen aus den Eintrittsgeldern, dem Verkauf von Programmen und Vereinsabzeichen, sowie der Vermietung von Lehnngsstätten und Geräten von der Umsatzsteuer befreit sind, wenn die Einnahmen nachweislich überwiegend für Zwecke der körperlichen Eräftigung des Volks durch Leibesübungen verwendet werden.

Vom Beeren sammeln. In unserer beerenreichen Heimat ist das Beeren sammeln im Sommer eine Lieblingsbesäftigung von groß und Klein. Jedoch gibt es auch beim Beeren sammeln besonders für Kinder mancherlei Gefahren. Nicht nur, daß eine Reihe von Pflanzen und Sträuchern, deren Früchte die Kleinen zum Genuß verlocken, infolge ihrer Ungenießbarkeit aber gesundheitschädlich sind, häufig Unannehmlichkeiten hervorrufen, man findet jetzt auch im Wald die Früchte verschiedener Giftpflanzen, die durch ihre schöne Färbung zum Pflücken einladen. Vor allem gilt das für die Früchte der Nachtschattengewächse. An lichten Plätzen im Wald reizt jetzt die Tollkirsche mit ihren wie fastige tief-schwarze Kirschen aussehenden Früchten. Bekanntlich gehört die Tollkirsche, die Kinder so oft zum Genuß verleitet, zu den gefährlichsten Giftpflanzen. Sie ruft nach dem Genuß die bekannten Vergiftungsercheinungen: Uebelwerden, Ohnmacht, Schwäche hervor, die zum Tod führen können. Auch der schwarze Nachtschatten mit seinen heidelbeerartigen Früchten ist sehr gefährlich. Er gedeiht an Schutthäufen und auf Aeckern. Neben ihm wächst das Bilsentkraut, das mit seiner Kapselkrucht an den Rohn erinnert. Aber die Körner der Bilsentkrautkapfel enthalten das stärkste Gift, das beim Genuß auch kleiner Mengen den Tod zur Folge hat. Zwischen Himbeeren und Brombeeren im Gebüsch gedeiht der bittere Nachtschatten mit seinen länglichroten Beeren. Im Wald selbst ist noch die Einbeere zu nennen, deren blaue-schwarze Frucht zwischen den vier Blättern sitzt und ganz verlockend aussieht. Auch die roten Früchte des Seidelbast sind giftig und der Stechapfel, der auf Schutthäufen gedeiht, trägt eine Kapselkrucht, die giftige Samentörner enthält. Die Giftpflanzen erkennt man am scharfen Geruch, den man besonders beim Zerreiben der Blätter bemerkt. Den Kindern sollte immer wieder eingeschärft werden, keine Beeren zu sammeln oder zu essen, die sie nicht kennen: „Sei auch die Beere noch so schön, kennst du sie nicht, so laß sie stehn.“ Auch sollte nach dem Beerengenuß möglichst das Wassertrinken vermieden werden.

Giftpilze

Die Pilzzeit beginnt, und damit wieder die Möglichkeit, sich durch den Genuß giftiger Pilze den größten Gefahren auszusetzen. Wer Pilze nicht kennt, sollte lieber die Hände davon lassen. Jedenfalls müssen leichtsinnige Sammler

darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie durch ihre Harmlosigkeit und Unkenntnis viel Unheil stiften können.

Man verschaffe sich doch, wenn man einmal gern Pilze sammelt, eine Pilztafel und sehe sich die einzelnen Arten genau an. Die Unterscheidung ist nicht so schwierig, besonders dann nicht, wenn man sich von einem Kenner hat aufklären lassen. Verwollt ist, daß die Unterweisung heute fast in allen Schulen durchgeführt wird. Wenn Kinder Pilze in der Schule besprochen haben, werden sie später kaum in Versuchung kommen, giftige und eßbare Pilze zu verwechseln, da gründlicher Nachschauungsunterricht das Verständnis sehr begünstigt.

Immerhin soll nicht veräuimt werden, auf ein paar der giftigsten und zugleich schönsten Pilze hinzuweisen. Gerade die Pilze mit den leuchtenden Farben und der herrlichsten Bemalung sind häufig giftig. Da ist vor allem der *Fly agaric* zu nennen. Der rote Schirm hat weiße Tupfen. Entzückend blüht er durch das Wald Dunkel zwischen den grünen Farben und den braunen Baumwurzeln. Sein Stiel ist innen mit einem feinen Mark gefüllt. Faßt man ihn an, so ist er widrig klebrig. Man wird im allgemeinen kaum in Versuchung kommen, ihn zu brechen. Aber der *Birkenreizker* ist leicht mit dem eßbaren Eierschwamm zu verwechseln. Nur unterscheidet sich sein Rand von diesem durch Behaarung. Dem Steinpilz ähnelt der *Heereschwamm* sehr, den man auch Saupilz nennt; schneidet man ihn durch, so läuft er sofort dunkel an, was immer ein gefährliches Zeichen ist. Die *Stinkmorchel* ist nicht weniger giftig; ihr Geruch warnt indessen auch schon den Pilzunkundigen. Sehr ähnlich dem Champignon ist der *Knollenblätter-schwamm*, nur, daß sein Stengel unten dicker ist. Wenn man Champignons sucht, kann man sehr leicht ein Opfer der Verwechslung mit diesem Pilz werden; man achte deshalb immer genau auf den Stiel. Den *Schwefelkopf* erkennt man an seiner gelben Farbe, den *Satanspilz* an seinem roten, dickflüssigen Saft.

Wer sich diese Pilzarten eingepägt hat, kann getrost der Freude des Sammelns nachgehen. Es ist ein hoher Genuß, wenn man diese schönen Kinder des Waldes suchen kann. Manchem macht das Suchen mehr Vergnügen als das Essen, und es braucht nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß diese Tätigkeit neben der Entdeckerfreude zugleich der Gesundheit sehr dienlich ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Lochow-Denkmal. In Pankus (Mark) wurde ein Denkmal für den Züchter des weltberühmt gewordenen Pankuser Saatroggens, Ferdinand von Lochow, enthüllt.

Ein Görresdenkmal. Im Herbst dieses Jahrs soll in Koblenz der Grundstein zu einem von der Stadt zu errichtenden Denkmal für Joseph Görres gelegt werden.

Deutscher Ostasienflug. Die deutsche Lufthanja bereitet einen Flug nach Ostasien vor mit zwei dreimotorigen Junkersmaschinen. Es handelt sich um einen Gegenbesuch in Japan.

300 000 Rosen in Blüte. Auf der Jubiläumsgartenbau-Ausstellung in Dresden sind in der Rosenonderchau derzeit ungefähr 300 000 Rosen in voller Blüte und unzählige Knospen gehen der Entfaltung entgegen. Außerdem sind in den Hallen die neuesten Züchtungen des In- und Auslandes zur Schau gestellt.

Fälschung von Bayer-Heilmitteln. Auf Grund einer Anzeige der Farbenfabriken vorm. J. A. Bayer in Leverkusen (Rheinprovinz) veranfaltete die Kriminalpolizei in Hal, einem Ort in der Nähe von Brüssel, eine Hausdurchsuchung, wobei sie alle zur Erzeugung pharmazeutischer Artikel notwendigen Einrichtungen vorfand, die sie beschlagnahmte, ebenso wie 200 000 Tuben für Bayer-Aspirin. Im Zusammenhang damit wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Eine Lampe gegen Fälschungen. Die Hanauer Quarz-lampengesellschaft, die mit der A. G. zusammenhängt, soll nach einem Berliner Blatt eine Quarzlampe erfunden haben, mit deren Hilfe es leicht ist, Fälschungen von Urkunden, Briefmarken, Aktien und anderen Wertpapieren zu erkennen. Bei einer Vorführung vor einem Kreis von Sachverständigen leuchteten drei bis vier Sorten Papier, die bei Tageslicht alle dieselbe gleiche Farbe haben, unter der Analyse-Quarzlampe verschieden auf. Fälschungen, die durch Ausradierung oder Zufüge vorgenommen wurden, konnten sofort festgestellt werden. Ebenso leuchten verschiedene Tinten, die mit blohem Auge nicht voneinander zu unterscheiden sind, so verschieden auf, daß jede Fälschung sofort wahrgenommen werden kann.

Das neue Uebersee-Kabel London-Neuyork. Die Verlegung des Hauptabschnitts des neuen Kabels zwischen England und Amerika, von Benzance am Südwestspitze von Cornwall nach der Robertsbuchst in Neufundland, ist beendet. Dieser Abschnitt des Kabels mißt annähernd 35 000 Kilometer; hierzu kommt noch die Verbindung von der Robertsbuchst nach Neuyork mit 1750 Kilometer. Es ist das zwanzigste durch das Atlantische Meer geführte Kabel, übertrifft jedoch seine Vorgänger um das zehnfache an Leistung, da es nach beiden Richtungen gleichzeitig zur Uebermittlung von 2500 Buchstaben in der Minute eingerichtet ist.

Unwetter. Infolge Dammbruchs entgleiste bei Dasing (Linie Eisenach-Augsburg) ein Personenzug mit Lokomotive und acht Wagen. Der Sachschaden ist bedeutend. Personen kamen nicht zu Schaden.

In der Provinz Sachsen wurde die Ernte von mindestens 80 000 Hektar durch die Unwetter vernichtet.

Geldfälscher. Zwei aus Serbien zugereiste Brüder namens *Herke* verfertigten in Düsseldorf für 50 Millionen falsche Dinarnoten, wovon sie 10 Millionen in Deutschland, Holland, Belgien und Luxemburg verausgabten. Der eine der Fälscher hat sich der Strafe durch die Flucht entzogen, der andere sitzt in Deutschland in Untersuchungshaft und wird sich demnächst vor dem Schwurgericht in Düsseldorf zu verantworten haben. Vom Zuchtpolizeigericht in Luxemburg wurden sie vorerst zu je 6 Monaten Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt.

Die Brücke über den Kleinen Belt. Die Arbeiten an der Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt sind auf den beiden Landseiten — auf der Insel Fünen und an der Ostküste Jütlands — so weit vorgeschritten, daß die dänische Regierung jetzt den Bau der eigentlichen Brücke öffentlich ausgeschrieben hat. Die Kosten werden auf rund 35 Millionen Mark geschätzt. Vier Pfeiler, die durchschnittlich in dreißig Meter tiefem Wasser stehen, werden bei einer höchsten Spannweite von 217 Meter die Brücke tragen, die ein Gewicht von etwa 11 000 Tonnen haben wird. Die 825 Meter lange Fahrbahn der Brücke wird ungefähr 33 Meter über dem Wasserpiegel des Belts liegen, der an dieser Stelle eine größte Tiefe von 40 Meter hat.

